36. Jahrgang. Donnerstag, 30. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 20462. 1893.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Zur Reform des Irrenwesens.

In der Versammlung des Aerztevereins des Regierungsbezirks Danzig am 29. v. M. zu Danzig hielt Herr Dr. Krömer, Director der Provinzial-Irren-Anstalt Neustadt, auf Ersuchen des Vorstandes einen Vortrag: „Zur Reform des Irrenwesens in Preußen und des Verfahrens in Entmündigungssachen wegen Geisteskrankheit". Wir geben denselben auszugsweise hier wieder, weil er einen die weitesten Kreise berührenden Gegenstand behandelt.

Unter Hinweis auf Siemens (Verhandlungen der pommerschen Aerztekammer vom Jahre 1893), Pelmann (Verhandlung des Aerztevereins in der Rheinprovinz vom 19. November 1892) und Siemens-Zinn (Verhandlung des Vereins deutscher Irrenärzte zu Frankfurt a. M., 25. und 26. Mai 1893) wendet sich Krömer gegen die Bestrebungen, welche sich in dem bekannten Aufruf der „Kreuzztg." Nr. 315 vom 9. Juli 1892, betreffend die Unterbringung von Geisteskranken in die Irrenanstalt, sowie ihre Entmündigung kundgaben. In dem Aufrufe, der übrigens von keinem Arzte unterschrieben ist, sagen die Unterzeichner: „Auf keinem Gebiete unseres Rechtslebens ist dem Irrthum, der Willkür und der bösen Absicht ein solcher Spielraum gewährt, als auf dem der Irrsinnserklärung. Gesunde werden ins Irrenhaus gesperrt, die Vertheidigung ist ihnen so gut wie unmöglich gemacht und, wenn sie einmal in der Irrenanstalt sind, so gut wie benommen. Die unschätzbaren Güter des Verstandes, der Rechtsfähigkeit und der Freiheit bedürfen eines wirksameren Schutzes, als das freie Ermessen des Richters und das Gutachten eines Sachverständigen. Einen solchen Schutz können wir nur darin erblicken, daß hierbei nicht nur juristische und medizinische, sondern lediglich der praktische Gesichtspunkt der erwiesenen Hilfslosigkeit oder Gefährlichkeit ausschlaggebend sein dürfte. Es muß die Entscheidung über jede Entmündigung wegen Geisteskrankheit und über eine jede Internirung in eine Irrenanstalt in die Hand einer Commission unabhängiger Männer gelegt werden, die das Vertrauen ihrer Mitbürger genießen." Endlich ist eine schärfere Controle der Irrenanstalten, zumal der privaten, nöthig.

Aus diesem Aufruf, sagt Krömer, zumal aus den Eingangsworten, muß jeder, der die Sache nicht genau kennt, den Eindruck gewinnen, daß das gesammte Irrenwesen und die rechtlichen Verhältnisse der Geisteskranken bei uns in Preußen auf einer bedenklich schlechten Stufe stehen. Furchtbare Zustände müßten in dieser Beziehung bei uns herrschen! Dem ist aber nicht so! Alles ist gewaltige Uebertreibung, ja directe Unwahrheit. Die Beispiele, die der Aufruf beibringt, sind sämmtlich höchst zweifelhafter Natur. In mehr als einem Falle haben die Sachverständigen bereits gegen die sogenannte öffentliche Meinung Recht behalten. Die angeblich Gesunden sind später allgemein als Kranke anerkannt worden. Die psychiatrische Literatur kennt Hunderte von Beispielen, in denen es schwer gewesen ist, die Geistesstörung eines Menschen früh zu erkennen, in denen Personen zu gewissen Zeiten von den Einen für gesund, von den Anderen für krank gehalten worden sind. Solche Vorkommnisse sind aber durch die Natur der Sache selbst bedingt, denn es giebt keinen bestimmten Grenzstein und keine bestimmte Grenzlinie zwischen geistiger Gesundheit und geistiger Krankheit. Zwischen beiden liegt vielmehr ein ganzes Grenzgebiet, auf welchem Kämpfe um die Begriffe Gesundheit und Krankheit ein Ding der Nothwendigkeit sind.

Eins aber ist dabei von den Irrenärzten zu beachten: es soll niemand für geisteskrank erklärt werden, bei dem die Geistesstörung nicht ganz überzeugend nachgewiesen werden kann. Erfahrene, gut geschulte Psychiater werden kaum jemals gegen diesen Grundsatz verstoßen. Der Richter möge die Gutachter danach aussuchen. Psychiatrische Dilettanten sind gefährliche Gutachter.

Wenn der Aufruf aus dem Umstande, daß hie und da einmal Unrecht in der Beurtheilung eines Geisteszustandes geschehen ist, folgert, daß das ganze Irrenwesen verderblich und dieses Gebiet unserer Rechtspflege ein Tummelplatz für Willkür und Böswilligkeit sei, so schießt das weit über das Ziel hinaus. Mit gleichem Rechte könnte man die gesammte Rechtspflege verdammen, denn wer wollte behaupten, daß jedes Urtheil richtig ist. Die Behauptung, daß viele Geistesgesunde in Irrenanstalten festgehalten werden, ist durch nichts begründet. Gegen derartige angebliche Freiheitsberaubungen besteht ein außerordentlich wirksamer Schutz, denn bei den Aufnahmen in die Irrenanstalt wirken nicht nur Aerzte, sondern ganz hervorragend auch Laien mit, die Landräthe bezw. Magisträte der Städte, sowie die Amts- und Ortsvorsteher und die letzte Entscheidung hat der Landesdirector.

Der Vorschlag des Aufrufs, über jede Unterbringung in die Irrenanstalt eine Commission unabhängiger Männer entscheiden zu lassen, ist ein Nonsens. Die Commission kann ihren Sitz doch nur an einem Orte haben, die Zuführung der Kranken würde somit nicht nur mit Zeit und Geldverlust verknüpft sein, bei unruhigen und gefährlichen Kranken würde sie vielfach überhaupt unmöglich sein, außerdem wäre sie eine Grausamkeit für alle Kranke. Nicht lange würde es dauern, so forderte man für weibliche Kranke eine Commission unabhängiger Damen. Das Allerwichtigste ist aber, daß die Laien gar nicht im Stande sind, vielfache auch offenbare Fälle von Geisteskrankheit als solche zu erkennen. Zu welch unendlich großem Unglück aber die Verkennung von Geisteskrankheiten führen kann, lehrt die alltägliche Erfahrung.

Bei dieser Sachlage sollten die Aufnahme-Bedingungen in die Irrenanstalt nicht noch erschwert, sie sollten vielmehr erleichtert und vereinfacht werden. Bei den Universitätskliniken bestehen bereits zur Aufnahme von Geisteskranken so gut wie gar keine Formalitäten, und die freie Schweiz hat ihre Aufnahmebedingungen auf ein Minimum reducirt. Daß ein Irrenarzt wegen Freiheitsberaubung gerichtlich bestraft wäre, ist noch nicht vorgekommen, selbst in den von Stöcker citirten Fällen verlautet nichts davon. Vortragender habe bereits im Jahre 1888 in einem das westpreußische Irrenwesen betreffenden Memorandum für die Irrenanstalten insbesondere für das Aufnahmeverfahren größere Freiheiten gefordert. Das Resultat war der Erlaß eines neuen Reglements, welches wenigstens einen Theil der gestellten Forderungen enthielt.

Allgemein ist bekannt und statistisch nachgewiesen, daß der Procentsatz der Genesungen in einer Irrenanstalt um so größer ist, je frühzeitiger die Kranken derselben zugeführt wurden. Durch den Mangel einer rationellen psychiatrischen Behandlung wird eine große Anzahl Kranker unheilbar. Die Kosten für die Unterhaltung dieser Kranken, die sich auf Jahre, ja Jahrzehnte oft erstreckt, sind für die Familie, die Gemeinde, den Staat ganz enorme. Für den Staat kommt noch der Verlust einer Arbeits- und Steuerkraft in Betracht. Häufig ist außerdem noch für die brodlos gewordene Familie zu sorgen.

Also keine Erschwerung, sondern Erleichterung des Aufnahmeverfahrens!

Was nun die Beaufsichtigung der Irrenanstalten betrifft, so sind es gerade die Irrenärzte gewesen, die wiederholt und öffentlich staatliche Aufsichts-Commissionen gefordert haben. Seit Einführung der Selbstverwaltung der Provinzen bestehen schon solche Commissionen, so daß anders zusammengesetzte gar nicht nöthig wären. Die Beaufsichtigung der öffentlichen Irrenanstalten liegt in der Hand des Landesdirectors, des Landesraths, der Decernent über die Anstalten ist. In vielen Provinzen des preußischen Staates sind außerdem noch sogenannte Aufsichtscommissionen aus den Mitgliedern des Provinzial-Ausschusses gebildet. Die Oberaufsicht führt der Oberpräsident, welcher mit der Revision auch seine Räthe und den Regierungs-Medizinalrath beauftragen kann. Eine fernere Beaufsichtigung übt die königliche Staatsanwaltschaft aus insofern ihr von jeder Aufnahme und jedem Abgange unverzüglich Anzeige erstattet werden muß. Für Aufsicht ist also hinreichend gesorgt. Erscheint aber trotzdem eine andere Zusammensetzung der Aufsichtscommissionen wünschenswerth, so würden dieselben am besten aus einem erfahrenen Fachmann und Irrenarzt, einem Verwaltungsbeamten bezw. Juristen und für die baulichen Angelegenheiten aus einem Techniker bestehen. Auch im Ministerium sollte ein psychiatrisch gebildeter Fachmann als Berather des Ministers und Decernent für diese Angelegenheiten vorhanden sein.

Etwas anders gestaltet sich die Sache bei den Privatanstalten. In dem Modus der Beaufsichtigung dieser Anstalten verfährt der Staat nicht consequent. Er fordert zu den Aufnahmen in diese Anstalten zunächst das Zeugniß von einem Kreisphysicus, dem auch zugleich die Beaufsichtigung derselben obliegt. Der Kreisphysicus revidirt sich demnach lediglich selbst und es würde ihm nicht einfallen, die angebliche Freiheitsberaubung einer Person zuzugeben, die er zunächst selbst in die Anstalt gebracht hätte. Unannehmbar ist daher die Forderung des Kreisphysicus Mayhöfer, daß von jeder Aufnahme in die Anstalt dem Kreisphysicus Anzeige gemacht würde.

Die Unterzeichner des Aufrufs haben von den Irrenanstalten eine ganz falsche Vorstellung, sie würden sie durch ihre Maßnahmen wieder zu dem machen, was sie früher gewesen sind, nämlich zu einfachen Detentionshäusern. Durch jahrzehntelange Bemühungen humaner Irrenärzte sind die Anstalten erst zu Heilanstalten geworden. Und alle diese mühevollen Errungenschaften sollten durch das Geschrei einiger Einsichtsloser und Ununterrichteter zum Leidwesen der ganzen Menschheit aufgegeben werden! Dagegen müßten alle Einsichtsvollen und Verständigen ihre Stimme erheben und ausrufen: „Fort mit Stöcker, seinen Genossen und ihren unvernünftigen Vorschlägen."

Neben den Irrenanstalten richten die Gegner ihre Angriffe vorzugsweise gegen das Entmündigungsverfahren, gegen die Richter und gegen die Sachverständigen. Diese seien durch Sachkenntniß voreingenommen. Nach ihrem Urtheil sei derjenige der Rechte, der möglichst wenig von der Sache verstehe. Jeder Sachverständige, der Entmündigungstermine beigewohnt hat, weiß aber, wie schwer es oft dem vernehmenden Richter wird, selbst etwas Geisteskrankes aus dem zu Explorirenden herauszubekommen, und daß erst Fragen des Sachverständigen den Fall ins rechte Licht stellen. Wie viele Mißgriffe würden stattfinden, wollte man die „Verbesserungen" der Herren Stöcker und Gen. annehmen. Viele würden für blödsinnig oder wahnsinnig erklärt werden, die nur vorübergehend erregt und tobsüchtig sind, Fälle, in denen die Entmündigung unterbleiben können, da gerade die Tobsüchtigen meistens genesen. Hingegen würden still dasitzende Blödsinnige für gesund erklärt werden, denn sie thäten ja niemandem etwas!

Auch gegen die Bestimmung der Civilprozeßordnung (§ 398), daß die persönliche Vernehmung des zu Entmündigenden in gewissen Fällen unterbleiben kann, ziehen die Unterzeichner los. In vielen Fällen veralteter Geistesstörung ist sie aber thatsächlich unnöthig. Ebenfalls ist es angezeigt, ängstliche Melancholiker sowie an Verfolgungswahn Leidende, die nur noch heftiger alterirt werden, wenn sie vor den Richter treten, persönlich nicht zu vernehmen. Auch kann man von der Vernehmung solcher Personen Abstand nehmen, welche weit entfernt vom Gerichtsort wohnen, deren Geistesstörung aber durch Zeugen zweifellos dargethan ist.

Hinter dem Aufrufe verbergen sich ziemlich unverhüllte clericale Gelüste der Machterweiterung auf fremdem Gebiete. Stöcker und die orthodoxen Herren der inneren Mission sind auf die Aerzte und die ärztliche Leitung der Irrenanstalten nicht gut zu sprechen. Diese Herren sind der Meinung, daß die Pflege und Behandlung der Geisteskranken Aufgabe der Geistlichkeit sei. Sie wollen selbst Anstalten bauen nicht nur für Idioten und Epileptischen, wie bisher, sondern auch für Geisteskranke. Leider haben ihnen sogar einige Provinzialverwaltungen reichlich Mittel dazu bewilligt. In diesen Anstalten soll die ärztliche Hilfe nur soweit in Anspruch genommen werden, als dieselbe für die körperlichen Krankheiten nothwendig erscheint; „denn der nackten medizinischen Wissenschaft fehlen gewaltige Factoren sowohl zur Beurtheilung der Geisteskrankheiten, als zu deren vollständigen Heilung; sie rechnet nicht mit Sünde und Gnade, Gebet und Glauben, Heiligung und Erlösung", so sagt Pastor v. Bodelschwingh. Statt eines geschulten Wartpersonals fordert v. Bodelschwingh „ein im Gebet mitseufzendes Personal" und er hat den Grundsatz, „je weniger der leib-

---

Berna.

(Nachdruck verboten.)

8) Von Wolcott Balestier.

Drittes Kapitel.

Am nächsten Morgen ging Rignold zu dem Comité, dessen Vorschläge er abgelehnt hatte und erklärte, wenn die Unternehmer noch derselben Meinung wären, so wolle er die Leitung des Blattes übernehmen und für das nöthige Kapital sorgen. Am selbigen Nachmittage telegraphirte er ostwärts nach dem Saldo seiner Ersparnisse, die 1200 Doll. betrugen, und als das Geld anlangte, das letzte, was er in der Welt besaß, erstand er die nöthigen Utensilien — Lettern, Druckpresse, Papier und Comtoireinrichtung — eröffnete sein Büreau im Bloxham-Block, gegenüber dem „Telephon" und gab die erste Nummer des „Apex" heraus, wie das Blatt auf den Vorschlag des Postverwalters Dibbe getauft worden war. Rignold war der Name gleichgiltig; es war allerdings sein Blatt, aber er betrachtete es als Bernas Experiment. Seine Sorge galt dem Inhalt und er gab sich unendliche Mühe mit der ersten Nummer.

„Wer hat je gehört, daß bei der ersten Ausgabe einer Zeitung etwas Gutes herausgekommen ist," prahlte Dibble in der Stadt. „Die Maschine arbeitet nicht, die Schrift ist zu frisch, nichts, wie es sein sollte, die ganze Geschichte nicht im Zug. Das ist seit Erschaffung der Welt bei jeder Zeitung so gewesen — von jetzt ab wird's nicht mehr so sein. Rignold, der versteht's! Der ist der Richtige dazu. Mit zwei solchen Jammerblättern, wie das da geradeüber könnte der „Apex" es aufnehmen. Das Blatt, das wird uns die Eisenbahn bringen und uns 'n Licht aufstecken über 's Politische. Politik, das ist kein Geschäft für Frauenzimmer."

Dennoch war die erste Nummer des „Apex" thatsächlich nicht erheblich besser als das „Telephon", das Berna am nämlichen Tage herausgab. Da es in größerer Schrift gesetzt war, brachte es weniger Nachrichten; die Neuigkeiten waren ein aufgewärmtes Gericht aus den Zeitungen der Woche und von einer Verschwendung wie Bernas telegraphischer Specialbericht war nicht die Rede. Nur der Inseratentheil war besser als der des „Telephon" bestellt, da die Geschäftsleute, die für das neue Blatt eingetreten waren, ihre Annoncen Rignold übergeben hatten; und obgleich Berna alle abgelagerten Reclamen von Pillen und Schönheitsmitteln, sowie die im Druck stehen gebliebenen Anzeigen von Landverkäufen und dergleichen als Füllsel hatte einschieben lassen, so sahen die betreffenden Spalten immerhin dürftig genug aus. Dieser Mangel hatte ihr jedoch um so mehr Platz für Neuigkeiten und vermischte Nachrichten gelassen und da sie mittlerweile gelernt hatte, sich bei der Auswahl dem Standpunkte Rustlers anzupassen, so würde die Stadt, wenn sie sich nicht vorgenommen hätte, das Gegentheil zu finden, wie aus einem Munde gesagt haben, daß das „Telephon" „den besseren Groschen" werth sei.

Wenn aber die Unternehmer des „Apex" Bernas Leitartikel, worin sie in würdiger Fassung zwar, aber ohne Umschweife und Compromisse ihre in der letzten Unterredung mit Rignold ausgesprochenen Ansichten niedergelegt hatte, als ihren Schwanengesang betrachtet hatten, so sahen sie sich gründlich getäuscht. Sie hatten geglaubt, die Zeitung, die für den guten Ruf der Stadt eine Gefahr geworden schien, am sichersten zu unterdrücken, indem sie die junge Herausgeberin in Rignold ihrer bewährtesten Stütze beraubten; doch bereits bei der zweiten Wochenausgabe des „Apex" mußte sich ihnen die Ueberzeugung aufdrängen, daß das „Telephon" keineswegs durch den Rivalen an die Wand gedrückt worden und auch für die Zukunft wenig Aussicht dazu vorhanden sei. Mit einer Zuversicht, die den Sieg einlädt, wenn nicht ihn vorauskündet, ging Berna ihres Weges, unbeirrt, ob auch der Annoncentheil immer mehr zusammenschrumpfte. Auf Rignolds Vorschlag in ihrem Abschiedsgespräch hatte sie statt Bartons einen neuen Setzer für die Druckerei gesucht und Barton selbst mit dem lokalen und geschäftlichen Theile betraut. Freilich konnte jener in seinen Leistungen keinen Vergleich mit Rignold aushalten, aber er hatte gleich vielen Männern im Westen die Eigenschaft, daß er weder im Stande war, etwas sehr gut, noch auch sehr schlecht zu machen. Außerdem hatte er bald jene Fähigkeit in sich entdeckt, die das Bollwerk der ländlichen Presse ist, nämlich eine Lokalnotiz gummiartig in vier auszuziehen oder eine aus dem Nichts zu erfinden. Mit seiner Hilfe brachte Berna wöchentlich eine Nummer zusammen, die sich sehen lassen konnte. Noch immer an ihr Zimmer gebannt und nur durch Bartons Berichte von dem Getriebe der Zeitung außerhalb ihres eigenen Departements unterrichtet, staunte sie oft selbst, wenn sie eine neue Ausgabe des „Telephon" in der Hand hielt, woher alle die guten Dinge gekommen. Ihr Urtheil sagte ihr, daß das Blatt um nichts schlechter sei, als da Rignold ihr zur Seite gestanden hatte; aber aus einem Gefühl der Treue gegen ihren alten Mitarbeiter ließ sie diesen Gedanken, so gern sie ihm um der Zukunft willen Glauben geschenkt hätte, nicht in sich aufkommen. Und aus der nämlichen Empfindung heraus wies sie jeden Zweifel, daß der „Apex", Alles in Allem betrachtet, keine so gute Zeitung wie die ihre sei, weit von sich ab.

Rignold selbst hatte noch nie so schwer gearbeitet, wie in dieser Zeit. Nie war er so früh zur Redaction des „Telephon" aufgebrochen oder hatte sie so spät verlassen, als er es jetzt täglich im Dienste des „Apex" that. Er hatte sich gelobt, Berna lange Zeit nicht wiederzusehen und erfuhr nichts weiter von ihr, als was das Stadtgespräch ihm zutrug. Er selbst stellte seine Betrachtungen über sie früh Morgens und Nachts an, wenn sein Weg von und zu seinem mit Leinewand gedeckten Zelte am Tieknor-Berge ihn an ihrem Hause vorüber führte; allein drei Monate vergingen, ohne daß er ein Lebenszeichen von ihr erspähen konnte. Eines Nachts aber, als er lange nach der zwölften Stunde heimging, sah er die Fenster ihres Schlafzimmers im oberen Stock erleuchtet und ahnte, daß sie wach sei und für die Zeitung schreibe. Da nahm er eine Handvoll Kies auf und warf sie an die Scheiben; dies brachte sie sofort ans Fenster. Einen Augenblick starrte sie, geblendet von dem plötzlichen Wechsel des Lichtes, in tiefste Finsterniß auf die Straße, wo Rignold im Schatten harrte, und dann über ihn hinweg auf die ungefüge Masse des Tieknor, der, wie er hinter der gegenüberliegenden Reihe Häuser anstieg, sich dunkel gegen den sternenlosen Himmel abzeichnete.

„He! Telephon!"

Die Gestalt im Fenster zog sich bestürzt zurück; sogleich aber kam leise die Antwort:

„He! Apex?"

Er trat aus dem Schatten hervor.

„Sind Sie es, Ben?"

„Ja", sagte Rignold. „Denken Sie an Ihr Versprechen!"

„An welches Versprechen?"

liche Arzt seine medicinischen Mittel bei den Geisteskranken anwendet, desto besser ist es". „Die Behandlung der kranken Seele sei die Hauptsache und diese sollte nicht in erster Linie oder gar allein dem Arzte zustehen." Den Aerzten soll also die Leitung und die eigentliche Mitwirkung bei der Heilung und Pflege der Geisteskrankheiten genommmen und den geistlichen Organen überantwortet werden. Ob hierdurch aber das Wohl der Kranken gefördert würde, muß stark bezweifelt werden. Man denke nur an die Auffassung der Geistesstörung „als Ausfluß der Sünde und als Besessenheit, an den Dämonen- und den Teufelsglauben"! Die Aufnahme in die bereits unter geistlicher Leitung stehenden Anstalten controlirt man nicht. Jahraus, jahrein sammelt man für sie Gelder in großen Summen, an eine öffentliche Controle dieser Summen denkt niemand.

Der Vortrag gipfelte in dem Antrage, der von den anwesenden Aerzten einstimmig angenommen wurde:

„Der Aerzteverein im Regierungsbezirk Danzig legt **Verwahrung ein** gegen den von einer Anzahl von Zeitungen verbreiteten Aufruf, betreffend die Aufnahme von Geisteskranken in Irrenanstalten und die Entmündigung derselben und ersucht seinen Vorstand, bei der Aerztekammer ein Vorgehen gegen diese Bestrebungen herbeizuführen. Insbesondere ist die Zuziehung von Laiencommissionen zur Beurtheilung der Nothwendigkeit zur Unterbringung in Irrenanstalten oder zur Einleitung der Entmündigung entschieden abzulehnen".

Deutschland.

□ **Berlin**, 29. November. Der „Times" wird aus „bester Quelle" gemeldet, daß die Ankündigung der Verlobung des **russischen Thronfolgers** mit der Prinzessin **Helene von Orleans** täglich zu erwarten sei. Die Prinzessin Helene ist eine Tochter des Grafen von Paris und der Prinzessin Isabella, einer Tochter des verstorbenen Herzogs von Montpensier. Die Prinzessin Helene ist am 13. Juni 1871 in Twickenham geboren, der Zarewitsch am 6. Mai 1868. Man hat bekanntlich bereits Ende September die Zusammenkunft des Grafen von Paris mit dem Zaren in Fredensborg mit der oben erwähnten Heirath in Zusammenhang gebracht.

Uebrigens ist der Zarewitsch nun wohl schon mindestens ein Dutzend mal verlobt worden — von Zeitungen. Man muß abwarten, was diesmal an der Meldung ist. Wenn sie sich bestätigen sollte, wird es übrigens ein interessantes Schauspiel sein, den Eindruck der Nachricht in Frankreich zu beobachten. Der Sohn des Zaren, des heißumworbenen Bundesgenossen, vermählt mit der Tochter des Prätendenten — das wäre ein arger Strich durch manche chauvinistische Rechnung.

Berlin, 29. November. Die **Commission für die Handelsverträge** hat zwei Freunde der Handelsverträge, die Abgeordneten Dr. Hammacher (nat.-lib.) und Frhr. v. Stumm (Reichsp.), zum Vorsitzenden bez. stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Von den 21 Mitgliedern der Commission sind acht ohne weiteres für die Verträge, nämlich zwei Freisinnige (Buddeberg, Göllner), drei Socialdemokraten (Herbert, Schippel und Schönlank), zwei Nationalliberale (Dr. Hammacher, Dr. Paasche) und ein Reichsparteiler (Freiherr v. Stumm). Die Entscheidung für oder gegen hängt somit von den sechs Mitgliedern des Centrums, dem dritten Nationalliberalen Schulze-Henne, (einem westfälischen Gutsbesitzer) und dem Polen v. Polczinski-Janta ab. Wenn von diesen nur 4 für die Verträge stimmen, ist die Mehrheit fertig. Der „Kreuzztg." scheint die mit Rücksicht auf die fragliche Zustimmung des Reichstages zu dem rumänischen Vertrag verfügte Sistirung zu den weiteren Verhandlungen mit Rußland recht unbequem. Sie insinuirt, die Russen wollten warten, weil der Eifer der Befürworter der Handelsverträge im Reichstage ihnen die Aussicht eröffnet, die Beseitigung des Differentialzolles auf Getreide zu billigeren Bedingungen zu erhalten. Die „Kreuzzeitung" irrt sich wieder einmal. Die Sistirung der Verhandlungen ist von deutscher Seite ausgegangen.

* **[Interessanter Wahlgang.]** In dem durch die Mandatsniederlegung des Abgeordneten Cytronowski (Centrum) erledigten Reichstagswahlkreis Neustadt in **Oberschlesien** soll Herr **v. Huene** als Candidat aufgestellt werden, aber nicht seitens des Centrums, sondern der Conservativen und anderer nichtclericaler Parteien. Das kann einen interessanten Wahlkampf geben.

* **[Probe agrarischer Agitation.]** Für die agrardemagogische Agitation ist ein natürlich unter dem Einflusse conservativer Agitatoren entstandenes Schreiben des „landwirthschaftlichen Bauernvereins Weißenhöhe" (Kreis Wirsitz, etwa 1600 Einwohner) an den Reichskanzler bezeichnend, welches die „Kreuzztg." mittheilt; darin heißt es:

Die Aeußerung des Herrn v. Plötz, daß das Vertrauen zur Reichsregierung in der Landwirthschaft verloren gegangen sei, beruht auf voller Wahrheit. Es ist ein schwerer Vorwurf, den wir der Reichsregierung machen; wir sind uns dessen wohl bewußt. Aber die Thatsache ist nicht fortzuleugnen, sie besteht und nimmt immer größere Dimensionen an. Und wir können leider nicht umhin zu sagen, daß die Reichsregierung an diesem Umstand ganz allein die Schuld trägt. Wir Landwirthe, hoch oder niedrig, sind stets bereit gefunden, unser Gut und Blut bis zu unserem Ruin für das Vaterland und unser Herrscherhaus in Zeiten der Noth herzugeben. Nicht aber sind wir bereit, in Friedenszeiten mit sehenden Augen dem wirthschaftlichen Abgrund uns zuschieben und uns ruiniren zu lassen, weil nun einmal die Reichsregierung für unsere Verhältnisse und Nothlage, die an die äußerste Grenze angelangt ist, kein Verständniß haben will. Nach den so wenig erfreulichen Handelsverträgen mit Oesterreich will die Reichsregierung nun auch die anderen Handelsverträge auf unsere Kosten abschließen, indem sie glaubt, daß die „Opfer in dem Herabgehen der Zölle von 5 Mk. auf 3,50 Mk. nicht nennenswerthe sein werden". Es würde ein Leichtes sein, die Rede Ew. Excellenz Punkt für Punkt zu widerlegen, doch würde dies zu weit führen. Wenn wir den wohlklingenden Worten Ew. Excellenz, daß die Reichsregierung für die Landwirthschaft alles in ihren Kräften Stehende thun will, Vertrauen entgegenbringen sollen, dann möge uns die Regierung auch Thaten zeigen, an denen wir ihren ernsten, guten Willen erkennen können. Unser Vertrauen zur Regierung würde sich allmählich wiederfinden, wenn wir sehen, daß die Regierung zur Einführung der internationalen Doppelwährung und zur Aufgabe der unseligen Handelsvertragspolitik bereit ist. Im anderen Falle können wir nur die Eingangs erwähnten Worte voll und ganz unterschreiben.

In diesem Tone haben bisher kaum Socialdemokraten zu den höchsten Vertretern der Regierung gesprochen. Köstlich ist dabei die Wendung „es würde ein Leichtes sein, die Rede Ew. Excellenz zu widerlegen". Warum thut man es denn nicht? Weil man es eben nicht kann, so wenig, wie es die agrarischen Wortführer im Reichstage bisher gekonnt haben.

* **[Der böse Nachtwächter von Jacobine.]** Die „Bresl. Ztg." schreibt: Wäre in unserer Zeit, die so gerne Preisconcurrenzen veranstaltet, ein Preis auf „Gesinnuggstüchtigkeit" — in dem Sinne, wie sie von den „Stützen von Thron und Altar" verstanden wird — ausgeschrieben worden, unsere schlesische Heimathsprovinz wäre von dem Ruhme verklärt worden, ihn davongetragen zu haben. Ein bescheidenes und unbekanntes Dasein hat sie bisher gefristet, die Gemeinde Jacobine im Kreise Ohlau. Es war das ein unverdientes Schicksal, denn die Stätte, wo so unvergleichliche Gesinnungstüchtigkeit gedeiht, hat Anspruch darauf, daß ihr Name berühmt wird, so weit die deutsche Zunge klingt. Vernimm denn, staunende Mitwelt, die große That des Gemeindevorstandes von Jacobine; sie offenbart sich in dem nachfolgenden Schreiben, das wir nach Gebühr wortgetreu zum Abdruck bringen:

Jacobine, 8. November 1893.

Sie haben sich bei der letzten Wahl in Ihrer Person als Nachtwächter durch unziemende Handlungen in der Art vergangen, daß Sie in einer conservativen Gemeinde als Nachtwächter nicht mehr fungiren können.

Es wird Ihnen Folge dessen auf Grund dieses, und bei Ihrem vorgerücktem Alter, vom unterzeichneten Gemeindevorstande vom 15. d. Mts. ab, Ihr Dienst als Nachtwächter und Wegeaufseher in hiesiger Gemeinde gekündigt, so daß Sie am 15. Februar künftigen Jahres Ihres Gemeindedienstes quitt, bezw. erledigt sein.

Sollten Sie bei Ihrem vorgerückten Alter den besagten Dienst zum 1. Januar d. J. quittiren, so ist dieses ebenfalls annehmbar.

Ein Vertrag, der uns auf irgend eine andere Weise zu binden hätte, liegt nicht vor.

Der Gemeindevorstand.

(gez.) Fuchs.
Otto.
Gruhs.

An den Nachtwächter Franz Winter
hierselbst.

Der Nachtwächter Winter also scheint sich des Verbrechens schuldig gemacht zu haben, freisinnigen Anschauungen zu huldigen. Da ist er natürlich nicht mehr würdig, eine conservative Gemeinde bei nachtschlafender Zeit zu bewachen! Da ist es natürlich Pflicht der ehrenfesten, frommen, conservativen Gemeinde, einem alten Beamten den Stuhl vor die Thür zu setzen! Ob der Ohlauer Landrath v. Puttkamer, der sich so eifrig an der Wahlbewegung betheiligt hat, nicht seine Freude an solcher Gesinnungstüchtigkeit haben mag?

* **[Der neue Kriegsminister.]** Daß das erste Auftreten des neuen Kriegsministers im Reichstage bis in **conservative** Kreise hinein eine wenig günstige Beurtheilung findet, ersieht man aus den nachstehenden Auslassungen des „Volk":

„. . . Die beiden folgenden Redner, Fritzen für das Centrum und Bebel für die Socialdemokratie, gingen auf den Hannoverschen Prozeß ein. Während Fritzen die heikle Frage sehr taktvoll behandelte, versuchte sie Bebel natürlich agitatorisch auszubeuten. Trotzdem war seine Kritik in einigen Punkten durchaus berechtigt. Und wenn der neue Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff darauf mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Schneidigkeit antwortete, so müssen wir offen bekennen, daß uns diese Erwiderung etwas zu schneidig war. Gewiß ist der Herr Kriegsminister berechtigt, zu verlangen, daß nicht allerhand unberufene Doctoren an dem Leibe der Armee herumcuriren. Aber wenn er so schlankweg erklärt: „Wenn von anderer Seite Vorschläge gemacht sind, so lehne ich sie ab", so geht uns das etwas zu weit. Einer Prüfung sind diese Vorschläge, die zum großen Theil von den wärmsten Freunden des Heeres ausgehen, doch wohl wehrt. Das Heer ist denn doch kein „Staat im Staate", sondern ein Bestandtheil des Volkes, der mit dem übrigen Volke in engstem Zusammenhange steht. Das übrige Volk nimmt an dem Wohlergehen des Heeres, das Fleisch von seinem Fleische ist, den regsten Antheil. Sieht man Mißstände, so soll man ihm das Recht der Kritik und der Vorschläge zur Besserung nicht verwehren."

„Würde der neue Kriegsminister", schließt das conservative Blatt, „seine Aufgabe darin sehen, solche Theilnahme der „Civilisten" schroff zurückzuweisen, so würden wir darin keine glückliche Grundlage seiner Thätigkeit erblicken."

* **[Internationaler Verein für Veröffentlichung der Staatsverträge.]** Der schweizerische Bundesrath hatte sich anfangs Oktober d. Js. an sämmtliche europäische Staaten gewandt mit der Aufforderung, sich an der Bildung eines internationalen Vereins für Veröffentlichung der Staatsverträge zu betheiligen und nähere Mittheilungen darüber gemacht, in welcher Weise der Plan ausgeführt werden sollte. Darnach sollte in Bern ein internationales Bureau errichtet werden, das die ihm mitzutheilenden Verträge, Conferenzprotokolle 2c. in einer fortlaufenden Sammlung unter dem Titel „Recueil internat. des traités" eintragen sollte, die nicht in französischer Sprache abgefaßten außer im Original auch in französischer Uebersetzung. Die Sammlung sollte amtliches Organ der betheiligten Staaten sein und vor deren Gerichten Beweiskraft besitzen. Die Antworten der europäischen Staaten sollen, wie die „Voss. Ztg." hört, nur zum geringen Theil zustimmend, zum überwiegenden aber ausweichend, wo nicht ablehnend ausgefallen sein, da man sich die von dem schweizer Bundesrath vorausgesetzten Vortheile anderwärts nicht verspricht. Die Kosten des Unternehmens waren auf jährlich 100 000 Francs veranschlagt worden.

* **[Todesfälle von pensionirten Offizieren.]** Im 3. Quartal sind 79 Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren der preußischen Armee zur amtlichen Kenntniß gelangt. Unter den Verstorbenen befanden sich 4 Generallieutenants, 3 Generalmajors, 11 Obersten, 8 Oberstlieutenants, 15 Majors, 19 Hauptleute bezw. Rittmeister, 10 Pemierlieutenants und 9 Secondlieutenants. Ferner sind 9 Sanitätsoffiziere a. D. und 8 frühere Beamte mit Offiziersrang verstorben.

England.

London, 28. Novbr. Premierminister **Gladstone** erklärte heute im Unterhause, die Regierung habe keine Kenntniß von irgend welchen Schritten **Rußlands** zur Erwerbung eines **Hafens im Mittelmeere**; es sei daher kein Grund vorhanden zu der Annahme, daß diesbezügliche Unterhandlungen im Gange seien. Ein russischer Kreuzer sei durch die Dardanellen gefahren, um einen anderen Kreuzer im Mittelmeere zu ersetzen, was schon wiederholt vorgekommen sei. Das Ministerium sei der Ansicht, daß die Ausschließung der Kriegsschiffe von der Durchfahrt durch die Dardanellen alle Nationen gleichmäßig berühre. Wenn einer Nation irgend ein Privilegium gewährt werde, werde es auch von England beansprucht werden. (W. T.)

Rußland.

* **[Der Zustand des Generalgouverneurs Gurko]** von Polen ist hoffnungslos. General Komarow fungirt bereits als sein Stellvertreter. Den Warschauer Blättern, selbst dem amtlichen „Warszawski Dniewnik" ist verboten worden, über die Krankheit Gurkos Mittheilungen zu machen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 29. November. Der Reichstag setzte die **Debatte über den Etat** fort, welche heute stellenweise einen recht lebhaften Charakter annahm und eine weitere Bestätigung dafür brachte, daß die Aussichten für die Miquel'sche Finanzreform und die Wein- und Tabaksteuer außerordentlich ungünstig sind. Sogar der nationalliberale Abg. **Möller** erklärte in seinem Namen und demjenigen eines Theiles seiner Freunde, daß sie die Tabak- und Weinsteuererhöhung nicht wollen, und verlangte, in diesem Jahre von jedem weitergehenden Reformplan abzusehen und die Steuererhöhung auf die Deckung der Kosten für die Militärvorlage zu beschränken.

Als zweiter Redner sprach der süddeutsche Volksparteiler **Haußmann** gegen das Finanzgesetz. Auch seine Partei werde keine neuen Steuern bewilligen. Redner schilderte die Lage der inneren Politik in den düstersten Farben und erklärte, vor allem eine Reform der Militärjustiz zu vermissen. Ferner beschwerte er sich über die unerhört schroffe Art, mit der gestern der Kriegsminister v. Bronsart eine Kritik aus der Mitte des Hauses zurückgewiesen hätte. Die Antwort gab in Abwesenheit des kranken Kriegsministers General **Spitz**, indem er ausführte, der Abg. Bebel habe das Offiziercorps schwer beleidigt und der Kriegsminister als Vertreter des Heeres habe lediglich seine Stellung gewahrt, wenn er eine so schwere Beleidigung aufs schärfste gebührend zurückgewiesen hätte.

Nach wenigen Bemerkungen des Schatzsecretärs Grafen Posadowsky erhob sich der Finanzminister **Miquel**, um einen Rückzug der Regierung hinsichtlich der Steuervorlagen zu signalisiren. Er bat dringend, nicht wegen einzelner Bedenken die Vorlagen abzulehnen. Zu etwaigen Verbesserungen werde die Regierung gern ihre Hand bieten. Sie werde speciell einer anderweitigen Construirung der Weinsteuer zustimmen. Den Gedanken an eine Reichseinkommensteuer möge man definitiv aufgeben und sich auf den praktischen Boden stellen

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) verlas hierauf eine Erklärung seiner Fractionsgenossen, welche Mitglieder des Bundes der Landwirthe sind, in der es heißt, daß sie die Königstreue dadurch bethätigten, daß sie den Stand lebensfähig erhalten wollten, welcher zu den festesten Stützen der Monarchie gehörte. Redner protestirte unter großer Erregung des Hauses gegen die ehrverletzende Behauptung der „Nordd. Allgem. Ztg.", der Bund der Landwirthe vertrete egoïstische Interessen. v. Kardorff bezeichnete die Liebesgabe der Brenner als eine Legende, trat für den Miquel'schen Finanz-Reformplan ein und kam dann auf sein Steckenpferd, den Bimetallismus, zu sprechen und kündigte schließlich einen Antrag auf Verlängerung der Militärdienstpflicht der Volksschullehrer an.

An die Aeußerung des Abg. v. Kardorff, wenn die Conservativen nicht Opposition machten, würden 100 Antisemiten nach ihnen kommen, knüpfte der Abg. **Rickert** an, indem er betonte, die Conservativen seien die wahre Vorfrucht der Antisemiten. Dr. v. Freges Antisemitismus verletze die heiligsten Lehren des Christenthums. Bei den Wahlen auf dem Lande, wo Landräthe und Regierungs-Präsidenten mit dem Bund der Landwirthe gegangen seien, sei die Volksstimmung nicht zum Ausdruck gekommen. Der Berechtigungsschein von 20 Mk. sei reelles Gold, ein Privilegium, welches in die Taschen der Brenner fließe, und keine Legende. Rickert erklärte, sein Votum für die Militärvorlage würde er aus patriotischen Rücksichten auch jetzt abgeben trotz aller Angriffe. Im Extraordinarium des Militäretats und des Marineetats würden wohl Abstriche vorgenommen werden können. Er stimme dem Abg. Fritzen (Centr.) bei, daß wir nur eine Flotte zweiten Ranges haben dürften. Das Kapitel über die großen Panzerschiffe sei noch nicht abgeschlossen, sie hätten ihre Probe im Ernstfalle noch nicht bestanden. Eine absolute Verpflichtung, neue Steuern zu bewilligen, lehne er ab. Ehe die Tabak- und Weinsteuer lieber eine Erhöhung der Matricularbeiträge. Seine Partei bewillige nur, was erforderlich sei zur Deckung der Militärverstärkung. Die Regierung habe sich verpflichtet, keine neuen Steuern auf die schwächeren Schultern zu legen und es sei Anstandspflicht, jetzt nur die vermögenden Klassen heranzuziehen. Die Reichs-Einkommensteuer durchzuführen, dürfte dem Finanzminister nicht schwer fallen, der übrigens selbst am 1. April 1889 im Herrenhause vor einem weiteren Ausbau des indirecten Steuersystems gewarnt habe. Er bedauere, daß der Reichskanzler nicht einsehe, daß es mit den krassen Privilegien und der Klassenpolitik des Bundes der Landwirthe kein Pactiren gebe. Nur mit einer klaren, volksthümlichen Politik werde der Reichskanzler die Massen gewinnen, nicht mit den gegenwärtigen Steuervorlagen, welchen die schwersten politischen Fehler seien; darum eine Absage an den Bund der Landwirthe, welche der westpreußische Großgrundbesitzer v. Wussow-Gr. Peterwitz so richtig geschildert habe. Mit den Agrariern, schloß Redner, wird der Reichskanzler Caprivi das Vaterland schädigen, gegen sie dem Vaterlande nützen. (Lebhafter Beifall links.)

Nach einer ganz kurzen Erwiderung Miquels wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Im Rahmen einer persönlichen Bemerkung suchte der Abg. **v. Puttkamer**-Plauth die Haltung Wussows zu verdächtigen, worauf Abg. Rickert constatirte, Wussow habe bei der Reichstagswahl einen Polen gewählt, weil derselbe ein Anhänger der Militärvorlage gewesen sei, und bei der Landtagswahl einen Freisinnigen als Anhänger der Handelspolitik der Regierung.

— Die **Commission für die Handelsverträge** beginnt morgen ihre Berathungen. Die Annahme der Verträge wird nicht mehr bezweifelt.

— Zum **Jesuitenantrag**, der Freitag im Reichstag zur Berathung kommt, werden die Freiconservativen eine kurze ablehnende Erklärung verlesen, auch die Conservativen ihre Ablehnung kurz begründen.

Berlin, 29. Novbr. Zu dem **Attentatsversuch** wird weiter gemeldet: Nach dem vom Hofbüchsenmacher Förster eingereichten Gutachten war der Kegel, auf dem das Zündhütchen saß, nadelscharf zugespitzt. Da ferner der Explosionsstoff, mit dem das Zündhütchen gefüllt war, demjenigen ähnlich zu sein scheint, den die frühere Zündnadel-Patrone hatte, so würde der von Gummischnüren zurückgeschnellte Bolzen zur Entzündung des Pulvers ausgereicht haben. Ferner steht jetzt fest, daß das Pulver, daß frei im Kasten lag, mit Nitroglycerin gemischt war.

Der „Voss. Ztg." wird aus **Paris** gemeldet, der bisherige Minister des Aeußern, Develle, war gestern bei dem Präsidenten Carnot und besprach mit ihm das Attentat. Die Versendungsbeamten am Bahnhof Orleans erklären, von den Packeten an den Kaiser und Caprivi keine Kenntniß zu haben. Die Aufschriften, versichern sie, hätten ihnen unbedingt auffallen müssen. Die französische Polizei theilt mit, daß kürzlich deutsche Anarchisten nach Orleans gekommen sind und sich am Ankleben anarchistischer Maueranschläge betheiligt haben. In Paris ist man fest überzeugt, daß der Anschlag von keinem Franzosen herrührt, obschon der hierher gedrahtete Begleitbrief der Sendung in einwandfreiem Französisch abgefaßt war.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Die **Kaiserin** ist gestern mit dem **Kronprinzen** nach **Berlin**

„Gehen Sie zu Bett!"

„Oh!" Sie lachte und es schien Rignold, als fluthe der sanfte Klang, Freude verbreitend, in die stille Nacht hinaus. „Thut nichts". Sie schwieg und lehnte sich aus dem Fenster. „Weshalb sind Sie selbst noch nicht schlafen gegangen?"

„Ich hatte Sie zu bekämpfen."

„Freilich, das will Zeit. Wie geht es dem „Apex"?"

„Famos. Und Ihrem?"

„Ich habe eine ganze Menge Inserate verloren."

„Man hat mir erzählt, die halbe Kundschaft sei fort. Ist das wahr?"

„Allerdings; aber mein Muth ist's nicht und mein Geld ebenso wenig. Ich mag es eigentlich gern, wenn ich angegriffen werde."

„Hoffentlich macht Ihnen der „Apex" oft genug das Vergnügen."

„Ja, aber nicht zuviel. Ich freue mich, daß wir jene Verabredung damals getroffen haben. Sie machen mir zuweilen reichlich zu schaffen, aber Sie kämpfen ritterlich."

„In meiner nächsten Nummer schleudere ich eine Brandfackel gegen Sie!"

„Wirklich? Dann muß ich an die Arbeit gehen. Gute Nacht, Ben."

„Halt, Berna, das dürfen Sie nicht!"

„Wie! soll ich etwa dem „Apex" freie Hand lassen?"

„Nein, aber Sie sollen heute Nacht nicht mehr arbeiten. Lassen Sie sehen — ich werde die Brandfackel zur nächstfolgenden Nummer aufbewahren."

„Ich bin's zufrieden. Wird sie sich halten?"

„Sich halten? Ein Artikel gegen Sie? Wie Eis bei Null Grad."

„Dann brauche ich nicht vor der nächsten Woche an meine Arbeit zu gehen. Gute Nacht. — Ach, Ben!"

„Nun?"

„Ich habe eine Ueberraschung für den „Apex" in Vorbereitung."

„Nicht möglich?"

„Doch. Erinnern Sie sich, daß ich mitunter von Dodo Mc. Farlane gesprochen habe, die in Kansas City, ehe ich in Fräulein Drewetts Seminar kam, meine liebste Schulfreundin war? Sie hat sich just mit dem Präsidenten der drei C., Herrn Mutrée, verheirathet und kommt auf ihrer Hochzeitsreise durch Rustler. Ich habe heute einen Brief von ihr gehabt und sie umgehend eingeladen, bei mir zu wohnen."

Ein ausdrucksvolles Pfeifen drückte Rignolds Meinung aus und Berna fuhr fort:

„Eine interessante Neuigkeit, wie?"

„Nur interessant? Sie ist sensationell im höchsten Grade. Ich muß sie mir in Ruhe überlegen. Gute Nacht."

Sie beugte sich ein wenig weiter aus dem Fenster.

„Sie werden mein Geheimniß nicht verrathen, nicht wahr? Ich hebe es mir auf, um die Stadt damit zu überraschen."

„Oh, ich werde Ihnen nicht ins Gehege kommen. Gehen Sie zu Bett."

„Gleich. Ich bin so froh, Ben, daß ich Sie wieder einmal gesehen habe."

„Das ist recht. Gute Nacht."

Berna schloß ihr Fenster und Rignold verschwand in der dunkeln Straße. (Forts. folgt.)

gekommen und hat dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet.

— Der **Landesverrathsprozeß** gegen die beiden in Kiel verhafteten **französischen Spione** beginnt am 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts am 14. Dezember.

— Ueber den Erfolg der Arbeiten am **Unglücksbrunnen in Schneidemühl** ist dem Ober-Berghauptmann Freund vom Vorsitzenden der Baudeputation des Magistrats in Schneidemühl ein Schreiben zugegangen, von gestern datirt, welches berichtet, daß schon nach Aufschüttung von nicht ganz 1,5 Mtr. über dem Terrain die Quellen des alten Brunnenloches ganz versiegten. Es soll jedoch mit der Höherführung des Kegels zunächst in dem Umfange des alten Loches (7 Mtr.) weiter fortgefahren und dann die Situation beobachtet werden. Die Füllerde wird in der Nähe der Verwendungsstelle stets bereit gehalten werden.

Der „Reichsanz." bemerkt dazu: Der Erfolg der Arbeiten ist hiernach als ein vollkommener anzusehen; dem Austreten des Wassers im Keller des Sommerfeld'schen Hauses ist keine Bedeutung beizulegen. Sollte es Drängwasser aus dem Brunnenloch sein, so wird es durch die Zuschüttung beseitigt werden.

Von der Marine.

B. Den ersten Theil ihres Programms für die bevorstehenden Wintermonate haben nunmehr die beiden zu der **Manöverflotte** gehörenden **Panzerdivisionen** beendet, der seit der Einstellung der Rekruten in den letzten Oktobertagen darin bestand, der jungen an Bord commandirten Mannschaft bei kleineren Kreuztouren in der Ost- und Nordsee eine erste seemännisch-militärische Ausbildung zu geben. Seit Beginn dieser Woche sind die zur Manöverflotte gehörenden Panzerschiffe zu größeren Kreuztouren von Kiel aus aufgebrochen, die sich bis zur Dezembermitte ausdehnen werden. An diesen größeren Uebungsfahrten wird auch bereits das neue Panzerschiff 1. Klasse „**Brandenburg**" Theil nehmen, nachdem es noch erst einige Probefahrten mit dem neuen Besatzungsetat gemacht hat. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird das zweite Panzerschiff 1. Klasse „**Wörth**", das gegenwärtig im Kieler Hafen die ersten Probefahrten abhält, im kommenden Sommer noch nicht in den Verband der Manöverflotte treten, vielmehr Einzelübungen unternehmen, wenn es auch voraussichtlich zur Verwendung bei den Flottenmanövern des kommenden Herbstes herangezogen werden soll. Die beiden letzten Schiffe dieser Klasse, der „**Kurfürst Friedrich Wilhelm**" und die „**Weißenburg**" werden erst in Jahresfrist so weit im letzten Ausbau gefördert sein, daß sie von den Werften werden abgenommen werden können, so daß ihnen an eine active Indienststellung für den kommenden Sommer, wie in der Presse bereits behauptet wurde, vor der Hand noch gar nicht zu denken ist.

Danzig, 30. November.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** In der gestrigen Sitzung wurde der Rest der Vorlagen erledigt. Dieselben betrafen wiederum zum größten Theil Rechnungsvorlagen und Prämiirungen von Chausséebauten, ferner lagen Anträge von verschiedenen Ortsarmenverbänden vor, in welchen Beihilfen zu den örtlichen Armenpflegekosten aus dem Landarmenfonds verlangt wurden. Bewilligt wurde nur der Antrag des Ortsarmenverbandes Neu-Mühlbach im Kreise Marienwerder, während die Anträge der Ortsarmenverbände Danziger Heiferwerder und Gr. Radowisk abgelehnt wurden. Der Provinzial-Ausschuß beschloß sodann, dem Provinzial-Landtag zu empfehlen, den in Westpreußen bestehenden landwirthschaftlichen Winterschulen eine Beihilfe von 80 Mark für jeden Schüler zu bewilligen. In Betreff der Vorlagen wegen Bewilligung von Mitteln für weitere Ausschmückung des großen Sitzungssaales im Landeshause wurde beschlossen, dieselben Herrn Professor Ende, dem Erbauer des Landeshauses, zur Begutachtung vorzulegen. Als Mitglied des Provinzial-Ausschusses zur Ausübung des demselben in dem Curatorium der Landwirthschaftsschule zu Marienburg eingeräumten Stimmrechtes wurde Hr. Landesdirector Jäckel delegirt und die Genehmigung zur Zahlung der dieser Anstalt für das laufende Jahr bewilligten Subvention ertheilt. Schließlich wurde dem Buchhalter der Besserungs- und Landarmenanstalt in Konitz Herrn Kämpe der Titel „Oekonomie-Inspector" verliehen, zum Rendanten bei derselben Anstalt der Bureau-Assistent der Centralverwaltung Herr Alamp ernannt und Herr Referendar a. D. v. Hanstein bei der Invaliden- und Alters-Versorgungsanstalt der Provinz Westpreußen angestellt.

* **[Die Influenza]** breitet sich auch hier immer mehr aus. Es liegen zahlreiche Erkrankungen sowohl von Erwachsenen wie von Kindern vor. In einzelnen Klassen hiesiger Schulen bleibt ein Drittel sämmtlicher Schüler als mit dieser Krankheit behaftet dem Unterricht fern. Ferner sind z. B. an einer hiesigen Schule fünf Lehrkräfte erkrankt.

* **[Schwurgericht.]** In der gestern Nachmittag fortgesetzten Verhandlung gegen den Arbeiter Wilhelm Kleist von hier wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit stellte es sich heraus, daß ohne die Vernehmung der Hauptbelastungszeugin, der Tochter des Angeklagten, nicht weiter verhandelt werden konnte, und es mußte die Sache vertagt werden.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 19. Novbr. bis 25. Novbr. 1893.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 41 männliche, 30 weibliche, zusammen 71 Kinder. Todt geboren 4 männliche, 1 weibliches Kind, zusammen 5 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 45 männliche, 41 weibliche, zusammen 86 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 17 ehelich und 8 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 6, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 2, Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 1, Kindbett- (Puerperal-)Fieber 1, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 24, davon 3 Influenza, 4 Keuchhusten, alle übrigen Krankheiten 45, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

[Polizeibericht vom 29. November.] Verhaftet: 20 Personen, darunter 1 Maler, 1 Tischler, 1 Schlosser, 1 Hausdiener, 2 Arbeiter wegen schweren Diebstahls, 1 Frau wegen Hehlerei, 10 Obdachlose. — Gefunden: 1 Medaillon von Nickel; abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: Quittungskarte und Krankenbuch auf den Namen des Arbeiters Heinr. Adolf Krüger lautend; abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus der Provinz.

* **Bohnsack**, 29. Novbr. Heute Nacht 12½ Uhr **brannte** Wohnhaus, Stall und Scheune des Mühlenbesitzers Klakowsky nieder. Sämmtliches Vieh, mit Ausnahme der Pferde, sowie alles Mobiliar sind mitverbrannt. Die Mühle, welche etwas entfernt stand, ist vom Feuer verschont geblieben.

* **Dirschau, 29. November.** Die hiesige **Stromüberwachungs-Station** zur Verhütung der Cholera-Einschleppung ist jetzt geschlossen worden.

△ **Neustadt**, 28. November. Heute stand hier vor dem **Schiedsgericht für die Invaliditäts- und Altersversicherung** unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsraths Dreckschmidt aus Putzig in Folge eingelegter Berufungen gegen den Bescheid der Versicherungsanstalt der Provinz Westpreußen Termin zur mündlichen Verhandlung an. Es lagen im ganzen acht Berufungen vor, die sämmtlich abgewiesen wurden, da die bezüglichen Ansprüche mit den gesetzlichen Anforderungen nicht in Einklang zu bringen waren. Eine Sache mußte vertagt werden, da der betreffende Antragsteller ausgeblieben war.

Christburg, 27. November. Gestern passirten die Ortschaft Baumgart zwei Offiziere des 1. **Leibhusaren-Regiments**, Premier-Lieutenant v. Beringe und Second-Lieutenant v. Reibnitz, auf einem dienstlichen **Distanzritt** von Pr. Stargard nach Jankendorf begriffen. Die Herren waren um 4 Uhr Morgens aufgebrochen und trafen gegen Mittag in Jankendorf ein, von wo sie um 3 Uhr wieder abritten und um 11 Uhr 45 Min. Abends trotz des ihnen entgegenwehenden, sehr heftigen Sturmes wohlbehalten in Stargard ankamen. Sie hatten mithin 165 Kilometer in 19 Stund. 45 Min. zurückgelegt. (E. Z.)

B. **Dt. Krone**, 28. November. Die heute Vormittag für die dritte Abtheilung stattgefundenen **Stadtverordneten-Ergänzungswahlen**, welchen eine bisher noch nie dagewesene, zum Theil in Folge der Gampschen Angelegenheit, zum Theil in Folge der antisemitischen Strömung hervorgerufene, lebhafte Agitation vorangegangen war, ergaben folgendes Resultat: Gewählt: Zimmermeister Wiese. Stichwahlen zwischen Rentier Riemschneider und Sattlermeister Horn, sowie Brauereibesitzer Schönemann und Bäckermeister Brose.

♈ **Bromberg**, 29. Novbr. Unter den Bürgern der Stadt circulirt seit gestern eine **Petition an den Reichstag** gegen die geplanten **Tabaksteuer-Gesetze.** Dieselbe ist bereits mit Hunderten von Unterschriften bedeckt.

* **Königsberg**, 28. Novbr. Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten **Grubenunfall** in Palmnicken berichtet die „K. A. Z." folgendes Nähere: In der „Alten Grube" geriethen gestern Morgen Gase, welche sich aus einem sogenannten „Alten Mann", abgebautes Feld, an einem Arbeitsorte auf dem Südende angesammelt hatten, in Brand. Die Explosion war so stark, daß Förderwagen, welche auf der Förderstrecke standen, umgeworfen wurden, hierbei gerieth der Bergarbeiter Podeschwa aus Zaborze unter einen der umgestürzten Wagen und wurde später todt, mit völlig zertrümmertem Hinterkopf, aufgefunden. Der Arbeiter Schaack aus Sorgenau wurde durch die schlagenden Wetter über seinen Wagen hinweggeschleudert und erhielt verschiedene Contusionen, die indessen nicht lebensgefährlich sind. Ein dritter Arbeiter, der Bergmann Karl Böttcher aus Kraxtepellen erlitt ziemlich schwere Brandwunden an Köpf und Händen. Eine Schuld an dem Grubenunglück ist keinem der Betheiligten beizumessen, um so weniger, als in den 20 Jahren, in welchen die Grube in Betrieb ist, noch nie eine derartige Explosion vorgekommen ist.

Insterburg, 28. November. Eine **Unglücksquelle**, ähnlich wie in Schneidemühl, nur nicht in solcher Mächtigkeit, ist in diesen Tagen hier emporgesprudelt. Auf dem in der Ulanenstraße neu erbauten Grundstücke des Grundbesitzers Wetzker hat sich dort nach Fertigstellung des Baues ein stark rieselnder Quell gefunden, dessen Wasser sich bald den Kellereien mittheilte. Um das Gebäude trocken zu legen, wurde nun eine Röhrenleitung von dem Neubau nach dem in der Scharfrichterstraße Nr. 11 belegenen alten Grundstück gelegt, woselbst ein Senkbrunnen das Quellwasser aufnehmen sollte. Man hatte sich hierbei aber gründlich verrechnet, da der Brunnen die Wasser nicht im geringsten zu fassen vermochte; denn trotz aller Mühe, die Kellereien auszupumpen, sammelten sich dortselbst immer größere Wassermengen an, so daß schließlich die Gewölbe bis zu den Kellerfenstern gefüllt wurden und das Wasser das Haus zu unterspülen drohte. Zur Zeit ist man beschäftigt, den Fahrdamm der Scharfrichterstraße zu durchstechen und dem Wasser durch eine mehrere Meter tiefe Röhrenleitung vom Kellergrunde nach dem nahen Schloßteich Abfluß zu verschaffen.

R. C. **Allenstein**, 28. Novbr. Wenn der Fleischermeister Josef Zatrieb in Allenstein in den Laden des Kaufmanns W. kam, um Pfeffer, Salz, Zucker ꝛc. zu kaufen, so veranlaßte er häufig den Lehrling Liedtke durch Wurstspenden, ihm die Waaren billiger oder ganz ohne Bezahlung zu überlassen. Liedtke wurde vom hiesigen Landgerichte am 27. Juli wegen Diebstahls und Untreue zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Zatrieb dagegen und ein Mitangeklagter, der Schneider Peter Witt, wegen Beihilfe zur Untreue zu je 2 Monaten Gefängniß. Bei der Strafausmessung wurde berücksichtigt, daß Z. schon zweimal wegen Betruges bestraft worden ist. Nur Z. hatte gegen das Urtheil Revision eingelegt, die heute vom Reichsgerichte für begründet erachtet wurde, weil ein von Z. gestellter Beweisantrag in unzureichender Weise und mit unklarer Begründung abgelehnt worden ist. Das Urtheil wurde deshalb, soweit es Z. betrifft, aufgehoben.

Memel, 28. Novbr. Gegen das Urtheil der Strafkammer des hiesigen Landgerichts vom 16. November in Sachen gegen das **liberale Wahlcomité** und die Redakteure des „Memeler Dampfboot" wegen **Beleidigung des Landraths Cranz** ist, nach dem „M. D.", seitens des liberalen Wahlcomités **Revision** eingelegt worden.

⁜ **Stolp**, 29. Novbr. Bei der auf der Grapitzer Feldmark gestern abgehaltenen **Treibjagd** wurde der Rittmeister a. D. Herr v. Mitzlaff-Mickrow angeschossen und **schwer verwundet.** Der ganze Schrotschuß, der einem die Schützenkette passirenden Hasen gelten sollte, traf Herrn v. M., und zwar in die Seite und ins Gesicht. — Das **Rittergut Gohren** (hiesigen Kreises), welches vor einem Jahre von Herrn v. Below-Saleske an den Geh. Legationsrath Herrn Stärvi-Berlin verkauft wurde, ist vom Vorbesitzer Herrn v. Below-Saleske jetzt wieder auf ein Jahr gepachtet worden.

% **Köslin**, 28. November. Der **pommersche Fischerei-Verein** wird am 15. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr, zu Stolp im Hotel Guhl eine Generalversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht unter anderen Gegenständen auch die Neuwahl eines Vorsitzenden, an Stelle des nach Kassel versetzten Herrn Regierungs-Präsidenten, Grafen Clairon d'Haussonville.

Landwirthschaftliches.

⊙ **Petersburg**, 28. Novbr. Unter den **Zuckerindustriellen** werden gegenwärtig Unterhandlungen über Bildung eines allgemeinen **Syndicats** vom Jahre 1895 ab auf 4 Jahre geführt. Das Kiewer Bureau der Zuckerindustriellen hat dazu ein Project ausgearbeitet, nach welchem der Durchschnitt der größten und der kleinsten Ziffer der Production jeder Fabrik in den letzten zehn Jahren als Durchschnittsnorm für die Production jeder Fabrik angenommen werden soll. Doch findet dieses Project besonders unter den Zuckerindustriellen des Central-Rayons viele Gegner; dieselben führen aus, daß viele Fabriken überhaupt noch nicht 10 Jahre bestehen, daß weiter kein Syndicat im Stande sein werde, die Gründung neuer Fabriken zu verhüten, die sich nicht dem Syndicat anschließen und so mithin alle Berechnungen über die Vortheilhaftigkeit des Syndicats in der Luft schwebten. Auch der vom Syndicat in Aussicht genommene Preis von wenigstens 4 Rubel per Pud auf den inneren Märkten lasse sich in der gegenwärtigen Saison nur bei einem außerordentlich starken Export durchführen, der gleichfalls unmöglich sein werde.

Vermischtes.

* **[Die praktische Engländerin.]** Nicht nur die Engländer sind praktisch, die Engländerinnen sind es auch. Namentlich haben sie, obwohl sie zumeist nur ihrer Muttersprache mächtig sind, ein besonderes Talent, sich überall zurechtzufinden und zu verständigen. Im schlimmsten Falle ziehen sie ein Wörterbuch zu Rathe, wie es eine junge Dame that, die seit kurzem in Wien als unverfälschte „English governess" lebt. Fehlte ihr ein Wort, so wurde flugs das „Dictionary" hervorgeholt. So machte sie es auch, als sie in einen Fiaker steigen und den Kutscher fragen wollte, ob er engagirt oder frei sei. Sie hatte nach kurzem Nachschlagen die englische Formel hierfür: „Are you engaged?" ins Deutsche übersetzt und wandte sich an den Rosselenker mit den Worten: „Sind Sie verlobt?" Der verblüffte Fiaker fragte umgehend, ob die Dame nicht verrückt sei, und erklärte dann seine Bereitwilligkeit, sich zu verloben, mit den Worten: „Sprechen's mit mein' Vatern, Madame!"

* **[Ein seltenes Glück]** erlebte ein vierundneunzigjähriger Mann Namens Martin Christensen in Lynby in Dänemark vor einigen Tagen, indem er frisch und gesund der goldenen Hochzeit seiner jüngsten Tochter beiwohnen konnte.

* **[Feldbriefe Wilmowskis.]** Im Januarheft der Deutschen Revue (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin) soll die Veröffentlichung der „Feldbriefe 1870/71 des Geheimen Cabinetsraths Karl v. Wilmowski" begonnen werden. Bei der Vertrauensstellung, welche der Cabinetschef Wilhelms I. im Hauptquartier einnahm, erregt diese Ankündigung das größte Interesse.

London, 27. November. Nach einer „Times"-Meldung aus Philadelphia **verkauften die Aussteller** auf der **Chicagoer Weltausstellung** laut officiellem Bericht und nach Abrechnung mit den Concessionären, über **zehn Millionen Güter**, ein bisher auf keiner Ausstellung erreichter Betrag. Davon kommen auf Italien 2 500 000 Doll., Deutschland 1 500 000 Doll., Frankreich, Oesterreich und Japan je 1 000 000 Doll., Rußland und Spanien je 750 000 Doll.

Zuschriften an die Redaction.

Gelegentlich des starken Wiederauftretens der **Influenza** sei daran erinnert, wie Pfarrer Kneipp dieser Krankheit entgegentritt. Er schreibt (Rathgeber für Gesunde und Kranke pag. 210): „Ich habe recht viele von der Influenza Ueberfallene auf folgende Weise geheilt: Der Kranke wurde zu Bett gebracht, wusch den Körper oder doch den oberen Theil desselben mit ganz kaltem Wasser und deckte sich dann, ohne abzutrocknen, gut zu. Nach einer Stunde wurde diese Waschung wiederholt und so 8 bis 10 mal hinter einander fortgesetzt. Gewöhnlich trat schon bei der 2. oder 3. Anwendung ein Schweiß ein, durch den der in die Natur eingedrungene Krankenstoff schnell wieder ausgeschieden wurde. Auf diese Weise erfolgte eine gründliche Heilung, die um so schneller eintrat, je früher und stärker der Schweiß sich einstellte." Kneipp meint, daß die Influenza nicht zu fürchten sei, wenn man auf diese Weise ihr sofort bei den ersten Anzeichen des Erscheinens entgegenträte, und daß auch keine Folgekrankheiten zurückblieben, da eben so der Krankheitsstoff gründlich ausgeleitet sei.

Ich unterbreite diese Zeilen der Oeffentlichkeit, ohne damit jedoch Jemanden, der in der Lage ist, schnell einen Arzt zu Rathe zu ziehen, veranlassen zu wollen, die Kneipp'sche Kur hinter dem Rücken oder ohne Wissen des Arztes sofort zur Anwendung zu bringen. Für den, der überhaupt eine energische Schwitzkur verträgt, scheint sie mir aber mindestens nicht gefährlich zu sein. N. N.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 29. November. In der Zeit vom 16. bis 22. November sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet worden: 15 Dampfer und 89 Segelschiffe (davon gestrandet 9 Dampfer und 58 Segelschiffe, zusammengestoßen 1 Dampfer und 1 Segelschiff, verschollen 2 Segelschiffe, gekentert 1 Segelschiff, gesunken 5 Dampfer und 8 Segelschiffe, verlassen 18 Segelschiffe). Auf der See beschädigt wurden gleichzeitig 124 Dampfer und 145 Segelschiffe.

Wittow, 27. Novbr. Bei Lohme (Nordküste Jasmunds) sind, wie von dort berichtet wird, die Schiffspapiere des Schooners „**Minna**" am 22. d. M. ans Land gespült worden. Man befürchtet, daß Schiff und Mannschaft verunglückt sind. Die „Minna" befand sich auf der Reise von Kopenhagen nach Jasmund.

Kolbergermünde, 27. Novbr. Unter großer Gefahr lief heute Mittag der mit Steinkohlen von Newcastle für die hiesige Gasanstalt beladene Schooner „**Alexander**", Schewitz, aus Memel in den hiesigen Hafen. Das Schiff hatte in der letzten Nacht von dem furchtbaren Sturm hart zu leiden gehabt und hatte ein Leck, so daß dem Schiffer nur übrig blieb, unter allen Umständen zu versuchen, hier einzulaufen. Die Wellen gingen sehr hoch und das hiesige Rettungsboot „Reichstelegraph" hatte sich bereits klar gemacht und lag zur Hilfe bereit auf dem Strom, falls das Schiff, wie befürchtet wurde, am Molenkopf scheitern sollte. Unter den Zeichen der Winkbaake erfaßte das gut steuernde Schiff jedoch die Hafeneinfahrt ohne jeglichen Unfall.

Ymuiden, 25. Novbr. Der von Hull hier angekommene Dampfer „Seahorte" hat gestern Abend 6 Uhr ca. 100 Seemeilen nordwestlich von Ymuiden ein großes **gekentertes Wrack** passirt, auch treiben viele Wrackstücke in der Nähe.

London, 27. Novbr. Der Dampfer „**Mangara**" hat in der Bai von Biscaya am Sonntag Morgen einen **Dampfer sinken** sehen. Derselbe hatte Schoonertakelung, keine Raaen, schwarzen Schornstein, weiße Verschanzung, plattes Deck von der Maschine nach hinten, Cajüte auf dem Hinterdeck, gelbe Untermasten und Stengen, einen weißen Streifen. — Das Schiff „**Alma**" aus Norwegen ist bei Withernsea gestrandet und verlassen.

London, 27. Novbr. Die britische Bark „**Bahama**", von der Clyde nach Newyork unterwegs wurde entmastet auf See verlassen. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet.

Standesamt vom 29. November.

Geburten: Arbeiter Samuel Olbrisch, T. — Arbeiter Michael Klinkusch, S. — Steuermann Ferdinand Frankenberg, T. — Zahlmeister Julius Bittner, T. — Oberlazarethgehilfe Karl Munkelberg, T. — Getreideaufseher Paul Stellmacher, T. — Metalldreher Adolf Witzky, T. — Schlossergeselle Franz Wegner, S. — Arbeiter Theodor Taube, S. — Kutscher August Zottmann, S. — Landwirth Max Schepke, S. — Arbeiter Friedrich Klein, T. — Seefahrer August Müller, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Hauszimmergeselle Adolf Max Eugen Specht und Emilie Agnes Repp. — Halbbauersohn Karl Martolock in Stohentin und Auguste Henriette Krause daselbst. — Tagelöhnersohn Heinrich Friedrich Burbott in Bixow und Wilhelmine Bertha Sawallisch daselbst. — Arbeiter Eduard Wilhelm Karl Fenske in Wiewiersken und Ottilie Emilie Knoll daselbst. — Arbeiter Gustav Christian Ziolkowski in Neidenburg und Henriette Maczassek daselbst.

Heirathen: Arbeiter Albert Anton Ruszkowski und Elisabeth Gralki.

Todesfälle: Frau Maria Antonie Kröning, geb. Schapp, 48 J. — S. des Schuhmachergesellen Josef Nowakowski, 4 J. — Hof-Juwelier Martin Adolf Roggatz, 58 J. — T. des Hilfsweichenstellers Ignatz Gollnik, 7 J. — T. des Arbeiters Reinhold Siedenbiedel, 12 W. — Frau Johanna Maria Golz, geb. Lemmer, 66 J. — Arbeiter Friedrich Kunz, 31 J. — Kaufmann Johann August Hoffmann, 80 J. — Unehelich 1 S.

Cholera.

Der Stand der Cholera-Epidemie in Polen ist nach den Mittheilungen des Staatscommissars für das Weichselgebiet folgender:

Ort (Gouvernement)	Zeit	Erkrankungen	Todesfälle
Warschau	19./11.—26./11.	2	—
Gouvernement Warschau			
Kreis Wloclawek und Nowo Minsk	18./11.—23./11.	15	1
Gouvernement Radom			
in Zawichost u. Ostrowicz	16./11.—23./11.	17	6
Gouvernement Lublin			
in Krasnobrod	17./11.—23./11.	2	2
Gouvernement Siedlez			
Kreis Sokolow „ Garwolin	18./11.—24./11.	7	3
Gouvernement Plozk in den Kreisen			
Prasnysz, Plonsk u. Plock u. in Dobrczyn, Kreis Lipno	17./11.—23./11.	9	7
Gouvernement Lomza in den Kreisen			
Kolno, Ostrolenka u. Pultusk	18./11.—24./11.	11	6
Gouvernement Suwalki in den Kreisen			
Wilkowyszki u. Mariampol	17./11.—23./11.	15	9

*

Newyork, 28. November. Die **amerikanischen Sanitätsbeamten**, welche mit Rücksicht auf die Cholera-gefahr seit Jahresfrist in Hamburg stationirt waren, haben gestern ihre Abberufungsordres von der Regierung erhalten; auch die nach Bremen und Havre entsandten amerikanischen Sanitätsinspectoren dürften Mitte Dezember nach Washington zurückkehren. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 28. November. Wind: W.

Angekommen: Libau Packet (SD.), Beise, Memel, Holz (best. nach Stettin). — Wilhelm (SD.), Homann, Methil, Kohlen.

Gesegelt: Emily Rickert (SD.), Steinhagen, Gefle, Getreide und Mehl.

29. November. Wind: W.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Friedr. Wilh. Jebens, Böls, Sunderland, Kohlen. Gozo (SD.), Rowan, Hull, Güter.

Nichts in Sicht.

Danziger Mehlnotirungen vom 29. Novbr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 14,50 M — Extra superfine Nr. 000 12,50 M — Superfine Nr. 00 10,50 M — Fine Nr. 1 8,50 M — Fine Nr. 2 7,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,00 M — Superfine Nr. 0 10,00 M — Mischung Nr. 0 und 1 9,00 M — Fine Nr. 1 8,00 M — Fine Nr. 2 6,40 M — Schrotmehl 7,40 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M — Roggenkleie 4,80 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 16,00 M — Feine mittel 14,50 M — Mittel 13,00 M, ordinär 11,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,00 M — Gerstengrütze Nr. 1 14,00 M, Nr. 2 12,50 M, Nr. 3 11,50 M — Hafergrütze 16,50 M.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 29. November. Abends 7 Uhr. Stimmung: Ruhig. Heutiger Werth ist 12,05 M Gd. Basis 88° Rend. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 29. Novbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Matt. November 12,42½ M, Dezember 12,42½ M, Januar 12,52½ M, Februar 12,60 M, April-Mai 12,82½ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Ruhig. Novbr. 12,37½ M, Dezbr. 12,40 M, Januar 12,47½ M, Febr. 12,57½ M, April-Mai 12,77½ M.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 29. Novbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 278½, Franzosen —, Lombarden 88¼, ungar. 4% Goldrente 94,40, italien. 5% Rente —. — Tendenz: schwach.

Paris, 29. Novbr. (Schlußcourse.) Amort. 3 % Rente —, 3 % Rente 99,12½, ungarische 4 % Goldrente 95,31, Franzosen 635, Lombarden 232,50, Türken 22,42½, Aegypter 102,50. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 34,50. Weißer Zucker per Novbr. 36,25, per Dezbr. 36,25, per Januar-April 36,50, per März-Juni 36,87½. Tendenz: träge.

London, 29. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 3/16, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 100¾, Türken 22¼, ungarische 4% Goldrente 94¾, Aegypter 101⅞, Platzdiscont 2⅝, Silber 32. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15¾, Rübenrohzucker 12⅜. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 29. Novbr. Wechsel auf London 95,05, 2. Orientanl. 101⅞, 3. Orientanl. 102⅞.

Newyork, 28. November. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1½, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1½, Wechsel auf London (60 Tage) 4,83¼, Cable-Transfers 4,86¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20⅝, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4 % fund. Anleihe —, Atchison-Topeka und Santa Fé-Actien 20¼, Canadian-Pacific-Actien 73½, Central-Pacific-Actien 18¼, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 66⅛, Illinois-Centr.-Actien 93, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 129¾, Louisville u. Nashville-Act. 50¼, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 15⅛, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. 102⅞, Northern-Pacific-Preferred-Act. 22¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Act. 21, Union Pacific-Act. 20⅛, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 32½ Silber Bullion —.

Wolle.

London, 28. November. Die heute eröffnete Wollauction war stark besucht bei ziemlich lebhafter Betheiligung. Preise gegen Schlußpreise der vorigen Auktion unverändert. Das Totalangebot beträgt 174 000 Ballen; heute wurden 7491 Ballen angeboten. (W. T.)

Fremde.

Hotel de Thorn. Störmer a. Neuteich, Privatlehrer. Ziemens nebst Gemahlin a. Nieder-Schridlau, Oberfeld a. Lappin, Rittergutsbesitzer. Andohr a. Crossen, Gutsbesitzer. Dunker a. Pommern, Besitzer. Wuttke a. Berlin, Baumeister. Schröder a. Exau, Administrator. Breitenbach a. Danzig, Ingenieur. Bullick a. Pinsk, Graemeyer a. Marienau, Lindenstrauß a. Berlin, Kaufleute. Riebert a. Ratibor, Kanzleirath.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

CHOCOLADE UND CACAO vereinigen vorzügliche Qualität bei mässigem Preis. HARTWIG & VOGEL DRESDEN Ausgezeichnet durch feinstes Aroma und grosse Ausgiebigkeit daher billig. CACAO-VERO Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Bekanntmachung.

Der zur Versteigerung des im Grundbuche von Danzig, Johannisgasse Blatt 8 auf den Namen des Maurermeisters Wilhelm Waschilewski in Altschottland Nr. 120 eingetragenen, Johannisgasse 40 belegenen Grundstücks, auf den 15. Januar anberaumte Bietungstermin wird auf den 24. Januar 1894, Vorm. 10 Uhr, verlegt. Die Verkündung des Urtheils erfolgt am 25. Januar 1894, Vormittags 11 Uhr.

Danzig, d. 25. November 1894.
Königliches Amtsgericht XI.

Versteigerung.

Das Grundstück Tischlergasse 47, bestehend aus massivem Vorder- und Hinterhause mit Nebengelassen und Hofraum, eingerichtet zur Fleischerei, aber auch zu jedem andern Gewerbebetriebe geeignet, soll durch mich versteigert werden. Ich habe dazu Termin auf Freitag, d. 15. Dezbr. 1893, Nachmittags 4½ Uhr, in meinem Geschäftszimmer hierselbst, Jopengasse Nr. 64, anberaumt.

Die Kaufbedingungen liegen bei mir zur Einsicht aus. Bietungscaution 300 M.

Danzig, den 28. Novbr. 1893.
Der Notar.
Ferber.

Parzellirung in Osterwick.

Am 11. Dezember 1893, Vormittags von 10 Uhr ab, im Gasthause des Herrn Weimer, werde ich im Auftrage des Hrn. Rentier Schumacher aus Gr. Zünder, seine dort belegene Besitzung von ca. 60 ha 64 a 64 qm, 2/3 gute Kuhwiesen und 1/3 sehr schönen Acker, massivem neuen Wohnhause, sehr guten Wirthschafts-Gebäuden u. Instwohnung, im Ganzen oder parzellenweise verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber mit dem Bemerken einlade, daß Kaufgelderreste für mehrere Jahre gestundet werden können.

Gr. Zünder, im Novbr. 1893.
6058) F. Fehlauer.

Dampfer „Gozo"

ist mit Gütern aus Hull hier angekommen. Umladegüter aus Dampfer Mortello, Galileo und Buffallo. Inhaber von indossirten Connossementen belieben sich zu melden bei

F. G. Reinhold.

Loose:

Ulmer Münsterbau-Lotterie à 3 M,
Rothe Kreuz-Lotterie à 3 M,
Dirschauer Silberlotterie à 1 M,
Massower Gold- und Silber-Lotterie à 1 M,
zu haben in der Exped. der Danziger Zeitung.



Odol ist das erste und einzige Zahn- und Mundreinigungsmittel, welches den Ursachen der Zahnverderbniß absolut sicher entgegenwirkt. Diese nachgewiesen absolut sichere Wirkung beruht vornehmlich auf der Eigenthümlichkeit des Odols, daß es sich in die hohlen Zähne und in die Zahnfleischfalten einsaugt und diese gewissermaßen imprägnirt. Man begreift das überaus Wichtige dieser ganz neuen und eigenartigen Wirkung wohl: während alle übrigen Zahnreinigungs-Mittel nur während der wenigen Momente des Zahnreinigens wirken können, läßt das Odol einen antiseptischen Vorrath an den Mundschleimhäuten und in den hohlen Zähnen zurück, der noch stundenlang fortwirkt. Auf diese Weise wird eine continuirliche antiseptische Wirkung erzielt, wodurch das Gebiß bis in die feinsten Spalten von allen zahnfressenden Prozessen und Pilzen unbedingt sicher befreit und freigehalten wird. Hieraus folgt, daß Derjenige, der sich consequent täglich mit Odol Mund und Zähne reinigt, seine Zähne gegen Hohlwerden unbedingt sicher schützt. Odol kostet die ganze Flasche (Original-Spritzflacon), die für mehrere Monate ausreicht, M. 1,50 in allen besseren Geschäften der Branche. (4826

Geldschrank z. verkaufen. Hopf, Mathkauschegasse 10. (3301

100 000 Mk. 50 000 25 000 ꝛc. baar ohne Abzug — im Ganzen 16 370 Geldgew. kommen zur Verloosung in der staatlich garantirt. Rothen + Lotterie. Ziehung 4. bis 9. Dezember. Betheiligung an je 100 Originalloosen 100/100 M 4, 100/50 M 7,50, 100/25 M 15. Anth. 1/4 1 M., 1/2 M 1,75, 10/4 M 9. Porto und Liste 30 Pfg. **Georg Prerauer,** Bankgeschäft, Berlin SW., Kommandantenstr. 7.

Berliner Rothe + Lotterie.

Ziehung am 4. bis 9. Dezember im Ziehungssaale der Königl. Preuß. Lotterie-Direction in Berlin.
Hauptgewinne 100 000, 50 000 Mk. baar.
Originalloose à 3 M. — Porto u. Liste 30 Pf.
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelm-Straße 49.
Bei der am 25.—27. Oktbr. stattgefund. Zieh. d. Hamb. Rothen Kreuz-Lotterie fiel der 1., 4. u. 10. Hauptgew. in m. Collecte.

Berliner Rothe + Lotterie.

16 870 Geldgewinne. — Ziehung 4—9. Decbr. d. J.
Haupttreffer: 100 000 Mk. 50 000 „ baar.
1/1 M 3. — Anth. 1/2 M 1,60. 10/2 M 15. — 1/4 M 1. 10/4 M 9. Porto und Liste 30 ₰.
Georg Joseph, Berlin C., Grünstraße 2.
(Telegr.-Adresse: „Dukatenmann".) (5748

6. Berliner Rothe + Lotterie.

Ziehung bestimmt vom 4.—9. Dezember cr.
Hauptgewinne baar: (4288
M. 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 etc.
Originalloose à M. 3, Porto u. Liste 30 ₰, empfiehlt und versendet
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Germanische Märchen.

Der Jugend erzählt von Carl A. Krüger, Rector.
220 Seiten 8°. — Preis: fein gebunden nur 1,50 Mark.

„Der Verfasser der Germanischen Märchen ist Tausenden von Kindern durch seine Schriften ein lieber Freund geworden, und er weiss mit hervorragendem Geschick der Jugend das zu bieten, was ihr frommt und unbedenklich in die Hände gegeben werden darf."
„Neue Preuss. Ztg."

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Danzig, Verlag von A. W. Kafemann.

Elixir de Spa

Schaltin, Pierry & Co., Hoflieferanten, Spa (Belgien).
Feinster Tafelliqueur
bei allen besseren Delicatess- und Weinhandlungen.
Bitte genau auf Firma zu achten.
General-Depositäre f. Deutschland:
Jules Bloch & Cie., Frankfurt am Main.

Die besten und daher billigsten Triumph-Wäsche-Mangeln aus Eisenguss und Hartholzwalzen v. Mk. 25 an, Wasch- u. Wringmaschinen vers. francou. Garantie für volle Leistungsfähigk. B. Henle in Nürnberg, Fabrik und Versandgeschäft. Illustr. Preisliste gratis u. franco.

Kirsch- u. Himbeer-Syrup, Rum- u. Arrac-Wein-Punsch u. Obstcherry empfiehlt A. H. Pretzell, Heil. Geistgasse 110.

[illegible]chsheringe frisch aus dem Rauch empfiehlt Joh. Wedhorn, Vorstädt. Graben Nr. 4/5.

Empfehle meine **Weinniederlage.** Axel Simonsen, Brodbänkengasse 6.

Echt schw. Punsch, echt dän. Tafel-Aquavit empfiehlt (6106 Axel Simonsen, Brodbänkengasse 6.

Christbaum-Confect, reichh. gemischt als Figuren, Thiere, Sterne ꝛc. Kiste 440 St. M 2,80, Nachn. Bei 3 Kist. portofr. Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Meine rühmlichst bekannten **Pfeffernüsse** (Specialität) empfehle hiermit bestens, versende dieselben pro Liter 50 ₰ excl. Porto und Emballage gegen Nachnahme. Wilhelm Schulz, Honigw.-Fabrik, Lauenburg in Pomm.

1 Fensterwagen, 1 Phaeton, 1 Tafelwagen auf Federn, schon gebrauchte aber gut erhaltene Wagen stehen zum Verkauf (6028 J. Hoppe, Vorst. Graben 9.

Gelegenheitsgedichte ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt Danzig, Mausegasse 5. 1 Tr.

Leinene Artikel zum **Besticken**: Parade-Handtücher 75 Pfg., 1 Mk., 1,25 Mk., Küchen-Handtücher, Brodbeutel, Klammerschürzen, Klammerbeutel, Reise-Plaids und Schirmhüllen, Bett-Negligée-Taschen, Gläser-, Flaschen- und Tabletdeckchen, Buffetdecken und elegante Tafelläufer empfiehlt zu billigsten Preisen Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.

Neue Pianinos v. 350 Mk. an. Kreuzsaitig, Eisenconstr., Ausstatt. schwarz Ebenit- od. echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerhafte Elfenbeinclav., 7 Octaven, 10jähr. Garantie, Cataloge gratis. T. Trautwein'sche Musikalienhdl. und Pianofortefabrik, gegr. 1820, Berlin, Leipzigerstr. 120.

Damentuch in braun, grau, oliv, blau, grün und rothbraun, 5 Mtr. doppelbreit, passend zu Promenaden- u. Hauskleidern, wird, so lange der Vorrath reicht, für 7 M die Robe franco geg. Nachnahme versandt. H. J. Krawetz, Dresden, Scheffelstraße Nr. 17.

Wöchentlich sind 200 Cent. oder weniger **bestes Brau- und Brenerei-Malz** während der Wintermonate noch sehr billig abzugeben in der Malzfabrik von H. Pfaul, Braunsberg Ostpr. (5612

Staatsmedaille 1888.
Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver
Hildebrand's Deutschen Kakao,
das Pfd. (1/2 Kilo) Mk. 2,40.
In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.
Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, Berlin.

Carl Bindel.



Fußbinden! Wasser-Kissen! Luft-Kissen! Steck-Becken! Bett-Urin-Flaschen! Urinale! Irrigatoren! Eisbeutel für Leib, Hals, Herz, Kopf, Rücken ꝛc. Gummi-Wärmflaschen für den Leib! Prießnitz'sche Hals- und Leib-Umschläge! Stock- und Krücken-Gummi-Kapseln zum Abschwächen des Stoßes!

E. Hopf, Gummiwaarenfabrik, 10 Matzkauschegasse 10, empfiehlt in großartiger Auswahl zu Fabrikpreisen: Prima russische Gummiboots und Schuhe. Reparaturwerkstätte für Gummiboots und Wringmaschinen.

En gros. En detail.
Dampf-Destillation und Liqueur-Fabrik von H. Panzer, Tobiasgasse 17/18.
Nach vollendetem Umbau meiner Lokalitäten und Betrieb meines Geschäfts der Neuzeit entsprechend erweitert, empfehle ich dasselbe meinen verehrten Nachbarn, geschätzten Kunden und lieben Freunden zur freundlichen Unterstützung, mich ferner auch mit werthen Aufträgen beehren zu wollen.
Gleichzeitig empfehle mein behaglich neu eingerichtetes Liqueur- und Frühstücksstübchen zu gütigen, recht fleißigen Benutzung bei billigsten Preisen.
Hochachtend
H. Panzer Wwe.

Atlas-Cacao



vereinigt unübertroffene Güte mit billigem Preise. Wer wirklich guten, garantirt reinen Cacao trinken will, kaufe **Atlas-Cacao**
In Danzig erhältlich bei: Kaiser-Drogerie, C. Lindenberg, Breitgasse Nr. 131/32; Apotheker E. Kornstädt, Langenmarkt; Gerhard Kunze, Drogerie Altstadt, Paradiesgasse 5; Hans Opitz Nachfolger, P. Eisenack, Drogerie, Gr. Wollwebergasse 21; F. Kudath, Hundegasse 38. (5541

Westpreußische Margarine-Fabrik Dalitz & Co., Danzig, Telephon Nr. 239 — Comtoir: Brodbänkengasse 33, offerirt feinste Süßrahm-Tafel-Margarine als Ersatz für beste Naturbutter zu billigsten Concurrenz-Preisen. (4618

Stollwerck's Herz Cacao.
Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.
1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.
Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.
Gleich empfehlenswerth für Gesunde u. Kranke.
Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.
In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

V. Birkholz, Berlin SW. 61, Belle-Allianceplatz 6a.



Deutschlands erstes und größtes Special-Geschäft für den Eissport, empfiehlt für die Saison 1893/94: 20 000 Paar Schlittschuhe in hervorragenden Neuheiten in einfacher sowie in hocheleganter Ausführung. 5000 Paar Original Norwegischer Schneeschuhe, Knöchelgelenkhalter, Fahrräder. Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Noch immer sind **Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen** die man i. allen Apotheken, Droguerien ꝛc. für 85 Pf. p. Schachtel kaufen kann, d. beste Mittel gegen alle Erkrankungen der Luftwege u. Athmungsorgane. Nur achte man darauf, daß man auch die echten Fay's Sodener Mineral-Pastillen erhalte; dieselben sind an ovaler blauer Verschlußmarke kenntlich, die den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trägt.

Wer gezwungen ist, viel zu reden oder zu singen, wer also Indispositionen in erhöhtem Grade ausgesetzt ist;
Wer viel in der warmen trockenen Zimmerluft ist und dadurch für die Folgen des Temperaturwechsels, Erkältungen ꝛc. empfänglich gemacht wird;
Wer hustet oder heiser spricht;
Wer an Brechreiz oder Sodbrennen leidet
Der gebrauche die weltberühmten **Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen** u. er darf gewiß sein, daß diese ihm sicher helfen.
Und wer ein Kind hat, das vom Keuchhusten befallen ist, der gebe demselben als bestes Mittel heiße Milch, in welcher 4—5 Stück von Fay's echten Sodener Mineral-Pastillen aufgelöst sind. (4177

Pianinos, neu, eleg. Ausstattung, gesangr. Ton, beste Eisenconstruction, in großer Auswahl billig zu verkaufen Gr. Mühlengasse Nr. 9, 1 Treppe.

Elegante Standfässer von 20 bis 30 Liter Inhalt mit Messingkrähnen, hocheleg. Schaufenster-Ausstattungs-Flaschen, Standflaschen, Tombänke, Repositorien, 1 Bierapparat, großes Eisspind und andere Geschäftsutensilien sind billig zu verkaufen
5753) Kohlenmarkt 3.

3armige Gaskrone für alt zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 6093 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Hypotheken-Capital offerirt für städtische Grundstücke à 4¼ % (1542 Wilh. Wehl, Danzig, Frauengasse 6.

Stellen.

Ladenmädchen für Schank-, Wurst- u. Mehlgeschäfte, Büffetm. herrsch. Köchinnen, gew. Stubenmädch., gute Hausm., erf. rüstige Kinderfr. für d. Stadt u. außerh., Kinderm., Kutscher u. Hausdiener empfiehlt von sofort u. 2. Januar B. Legrand, Heil. Geistgasse 102.

Stellenvermittelung des Allgm. Deutschen Lehrerinnen-Vereins. Centralleitung: Leipzig, Pfaffendorferstr. 17. Agentur f. Westpr. Danzig, Neugarten 22. Sprechst. Mont. Donnerst. Sonnab. 4—6 Uhr.

Musikalische Gouvernante für 3 Töchter von 12 u. 14 J., gute Sprachkenntn. erforderlich, sucht Frau Hauptmann Marty, Königsberg i. Pr., Augustastraße 18, parterre.

Einen Conditorgehilfen und einen Lehrling sucht von sofort S. Tomaszewski, Conditor, Neufahrwasser.

Stellung erhält Jeder überallhin umſ. Ford. per Postk. Stell.-Auswahl. Courier, Berlin Westend

Lebens-Versicherung. Tüchtige Inspectoren finden unter günstigen Bedingungen Anstellung bei erster deutscher Gesellschaft. — Nichtfachleuten wird Gelegenheit zur Ausbildung mit Aussicht auf spätere Anstellung gegeben. Meldungen an Rudolf Mosse, Berlin SW. unter J. G. 9455. (4755

Suche für meinen Neffen, der bei mir das Materialwaaren- und Destillations-Geschäft erlernt hat und schon seit einem Jahr als Gehilfe thätig ist, bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Näh. bei C. Silberstein, Danzig, Höpergasse 8. (6096
Carl Müller, Pr. Stargard.

Für mein Eisengeschäft suche ich einen tüchtigen **Lageristen und einen Lehrling.** M. Broh.

Nebenverdienst! Prospect gratis und franco. G. Fibich, Berlin O., Blumenstr. 75.

Weinküfer für gelegentl. Arbeiten verlangt. Adressen unter 6092 an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Manufacturist, seit 2 Jahren in festem Engag., Dresdener, sucht per 1. Januar 1894 Stellung als Buchhalter od. Correspondent. Gefl. Offerten unter 6031 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

2 Matr., 1 Lagr., 1 Comt., 1 Drog. v. z. 15. Dezb. 93 Waar.-Com.-Gesch. v. Hanf Berlin, Königsgr. 15a.

Für ein altes Stettiner Wein-Geschäft wird zum 1. Januar 1894 ein tüchtiger Vertreter gesucht, welcher die Provinzen Schlesien, Posen, Vor- u. Hinterpommern und Westpreußen mit Erfolg bereist hat. Meldungen nimmt unter R. H. Nr. 100 die Expedition der Ostsee-Zeitung in Stettin entgegen. (5996

Ein junger Kaufmann, welcher im Bankgeschäft thätig war, sucht in solchem oder ähnlichen Geschäft unter bescheidenen Ansprüchen von sofort Stellung. Gefl. Offerten u. Nr. 5605 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, gelernter Buchdrucker, sucht Stellung in einer Druckerei oder Papierwaarenhandlung. Gefl. Off. unter 6094 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Bart. Jeder, dem diese Zierde der Männlichkeit fehlt, würde gerne etwas dagegen thun, wenn er nicht fürchtete, sein Geld unnütz auszugeben. Zuverlässig, wie tausende Fälle des guten Erfolges beweisen, ist mein pilocarpinhaltiges Bartwuchs-Cosmeticum zur Erzielung eines gesunden, vollen Bartes binnen kürzester Zeit selbst wenn noch keine Anlage vorhanden. Hier liegt kein Schwindel zu Grunde. Ich zahle den entrichteten Betrag zurück, wenn der erwünschte Erfolg nicht erzielt wird. Zuvor, wenn gewünscht, kurzer nochmaliger Versuch unentgeltlich. (Angabe des Alters erwünscht.) à Flc. M. 2.90 nur durch Ferd. Neter, Frankfurt am Main, Sandweg 85.

Wohnungen.

Wohnung, möglichst mit Pension, für einen Einjährig-Freiwilligen gesucht. Off. mit Preisangabe unt. 6108 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Zoppot, Seestraße 47, ist eine Wohnung vom 1. Jan. oder sofort zu verm.

Milchkannengasse 32III ist eine Wohnung, best. a. 5 Zimm., Badestube ꝛc. zu vermiethen.

2 Pferdeständе sind im Stall Frauengasse 16 zu vermiethen. Näh. Frauengasse 19.

Gambrinus-Halle. Heute Abend wie jeden Donnerstag: **Frei-Concert.** **Wurstpicknick** findet diese Woche **Sonnabend** statt. Empfehle ferner meinen anerkannt guten **Mittagstisch** in und außer dem Hause a 75 ₰ u. 1,00 M., für Abonnenten billiger.

Special-Geschäft für **Geschenke.** 26 H. Liedtke, 26. Langgasse

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme, die uns aus Anlaß des Dahinscheidens unserer unvergeßlichen Mutter, Frau Henriette Kemski dargebracht worden sind, unsern wärmsten Dank.
Danzig, 29. November 1893.
Die Hinterbliebenen.

Die Herrn F. O. Reich zugefügte Beleidigung nehme hiermit abbittend zurück. F. Skibbe.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.